

Ein Fall von Graviditas abdominalis beim Schaf

Autor(en): **Decurtins, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **76 (1934)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-589726>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Fall von Graviditas abdominalis beim Schaf.

Von Al. Decurtins, Bez.-Tierarzt, Ilanz.

Fälle von Extrauterinträchtigkeit sind beim Rind und auch bei den kleinen Haustieren äusserst selten. Nachstehender Fall dürfte deshalb von allgemeinem Interesse sein.

Ein einjähriges, weisses Schaf der Bündner-Landrassse hätte um Neujahr herum lammen sollen. Das Schaf zeigt zu dieser Zeit deutlich Euteranschwellung. Als nach einiger Zeit das Euter sich zurückzubilden beginnt, glaubt der Besitzer an Verwerfen und schenkt dem Tier keine Aufmerksamkeit mehr, zumal gar keine Störungen irgendwelcher Art sich bemerkbar machen.

Nach zirka drei Wochen nun entdeckt der Besitzer in der Nabelgegend eine plattenförmige Geschwulst, welche an einer Stelle eine ungefähr fünffrankenstückgrosse Wunde aufweist. Auf Anraten eines „fachkundigen Laien“ wird diese Geschwulst durch Umschläge mit Leinsamen behandelt. Da in der Folge die Geschwulst trotz dieser Behandlung und reichlich stinkendem Ausfluss immer gleich gross bleibt, findet es der Besitzer doch für angezeigt, den Tierarzt zu Rate zu ziehen.

Befund: Direkt hinter dem Nabel in der Medianlinie befindet sich eine gut fünffrankenstückgrosse, runde Bauchhautwunde mit glatten Rändern. Nach Reinigen der Wunde und deren Umgebung, kommt ein wolliges Haarkleid zum Vorschein. Bei der näheren Untersuchung konstatiere ich sodann zum grossen Erstaunen des Besitzers eine tote Frucht in der Wunde. Nach Erweiterung der Wunde um zirka 10 cm konnte mit Leichtigkeit die tote Frucht, die bereits stark in Fäulnis übergegangen war, entwickelt werden. Die Frucht war in Grösse und Behaarung total ausgewachsen. Da Teile der Nachgeburt durch Abpalpieren des Fruchtsackes nirgends zu finden sind, wird die frisch angelegte Schnittwunde lege artis vernäht. Die bereits vorhanden gewesene Öffnung lasse ich für den Abfluss offen. Die Nachbehandlung besteht in täglichen Ausspülungen mit Therallösungen. Das Schaf hat die Operation ohne jeglichen Nachteil überstanden. Die Wunde schliesst sich nach und nach vollständig.

Als der Besitzer mir später mitteilt, dass nachträglich während längerer Zeit stinkende Flüssigkeit aus der Scheide geflossen sei und dies sich von Zeit zu Zeit wiederhole, habe ich ihm angeraten, das Tier zu mästen, mir aber den Schlachttag

mitzuteilen, damit ich den Fall weiter verfolgen könne. Kurz nach Neujahr, also ungefähr ein Jahr nach Entfernung der toten Frucht aus der Bauchhöhle, wird das Schaf als fettes Mastschaf geschlachtet. Wegen zu weiter Entfernung konnte ich bei der Schlachtung nicht anwesend sein, ich liess mir aber die Gebärmutter zur Obduktion zusenden. Das rechte Uterushorn ist bedeutend kleiner als das linke. Letzteres enthält zirka einen dl. eines stinkenden, mit Knochenstücken und Wolle vermischten Eiters, also Spuren eines abgestandenen zweiten Fötus und darum auch der stinkende Ausfluss aus der Scheide. Da das rechte, leere Uterushorn ganz normales Aussehen aufwies, vor allem keine Narben eines eventuell erfolgten Risses während der Schwangerschaft, darf mit Bestimmtheit angenommen werden, dass es sich hier um eine Extrauterinrätigkeit gehandelt hat. Interessant ist ferner die Perforation der Bauchwand. Diese kann traumatisch von aussen, wohl aber auch durch den fötalen Druck von innen entstanden sein. Durch diese Auto-Laparotomie wurde nicht nur die Diagnose, sondern auch die Entwicklung der Frucht bedeutend erleichtert.

Referate.

Über Art- und Altersmerkmale unserer Haussäugetiere Pferd, Rind, Kalb, Schaf, Ziege, Kaninchen, Meerschweinchen, Schwein, Hund und Katze. Von E. Seiferle. Zeitschrift für Anatomie und Entwicklungsgeschichte. 101. Band, 1. Heft. 1933. (Mit 29 Textabbildungen. Habilitationsschrift).

Obschon der gröbere und feinere Bau der weiblichen Genitalorgane unserer Haussäugetiere bereits wiederholt Gegenstand eingehender Untersuchungen gewesen ist, schien es dem Verfasser nicht unangebracht, diese wieder einmal vom Gesichtspunkte tierartlicher Unterschiede aus zu betrachten und dabei zugleich nach allfällig vorhandenen Altersmerkmalen zu fahnden; einmal um die unbedingt notwendige morphologische Grundlage weiter auszubauen und in mancher Hinsicht zu vervollständigen und anderseits um den praktischen Belangen tierärztlicher Fleischschau und forensischer Praxis zur sichern Bestimmung des Geschlechtes und zur Beurteilung des mutmasslichen Alters zu dienen.

Der Verfasser trachtete vor allem danach, leicht feststellbare, vor allem makroskopische Unterschiede ausfindig zu machen. Nebenbei wird auch das zahlreiche Schrifttum erwähnt und mit den eigenen Befunden kritisch verglichen. Als verwertbare Alters- und Artmerkmale kommen namentlich morphologische Merkmale in Betracht, als: dimensionale Unterschiede, Gewichtsdimensionen, Form- und Farbvariationen, feinere Struktur- und Konsistenz-